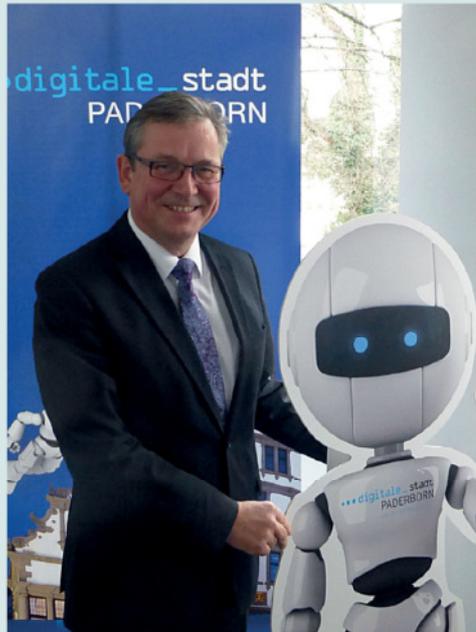


Wie die Digitalisierung unser Leben verändert

Wie wir kommunizieren, wie wir produzieren, wie wir Prozesse gestalten – die Digitalisierung verändert unser Leben – auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene.

„Die Digitalisierung ist eine unglaubliche Chance und Verantwortung“



MICHAEL DREIER, BÜRGERMEISTER DER STADT PADERBORN, ÜBER DIE CHANCEN EINER DIGITALEN KOMMUNE.
(FOTOS: PRESS MEDIEN)

Die Stadt Paderborn macht Ernst und wird zur digitalen Kommune. Doch nicht nur ein transparentes, datenschutzkonformes E-Government soll innerhalb der kommenden Jahre auf den Weg gebracht werden. Die Digitalisierung des Lebens in der ostwestfälischen Domstadt wird in allen Lebensbereichen der Bürgerinnen und Bürgern ihren Platz finden. Wie das geht und welchen Herausforderung die zukünftige Modellkommune gegenübersteht, verriet Bürgermeister Michael Dreier im Gespräch mit WIR|WIRTSCHAFT REGIONAL.

WIR: Vorweg die Frage: Wie kam es zu der Entscheidung, die Stadt Paderborn zu einer „digitalen Kommune“ weiterzuentwickeln?

Michael Dreier: Die Stadt Paderborn hat sich Ende 2016 dazu entschieden, sich beim Wettbewerb „Digitale Stadt“, initiiert vom Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Verbund BITKOM, zu bewerben. Erste Weichen hierfür wurden in Gesprächen mit der Universität und einer Unternehmensberatung im Rathaus gestellt. Der spontane Vorschlag, sich zu bewerben, wurde sofort einstimmig vom Stadtrat befürwortet. Wir sind im Zuge des Wettbewerbs dann in die Endrunde gekommen und haben in Berlin an einem Pitch der Bürgermeister teilgenommen und sind Zweiter geworden. Vor Kurzem hat der neue Wirtschaftsminister Professor Pinkwart die Stadt Paderborn als Leitkommune in der digitalen Modellregion OWL bestimmt. Das ist natürlich für uns eine riesige Herausforderung und Verantwortung. Der Stadtrat hat erneut einstimmig entschieden, diese anzunehmen, und nun sind wir auf dem Weg, dieses Projekt auf die Spur zu bringen.

WIR: Wie steht es um die Digitalisierung in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen?

Dreier: Deutschland ist in Bezug auf die Digitalisierung im europa- und weltweiten Vergleich bisher bei Weitem nicht auf der Überholspur. Deswegen haben sich sowohl der Bund als auch das Land NRW dazu entschlossen, dieses Thema voranzubringen. Unter anderem entstand auch so der Wettbewerb „Digitale Stadt“.

WIR: Digitalisierung ist ein weites Feld – welche Lebensbereiche umfassen die Planungen für Ihre Kommune?

Dreier: Wir haben hier in Paderborn alle Lebensbereiche der Bürgerinnen und Bürger mit eingebunden. Es geht zum einen um das Thema „Digitalisierung in der Verwaltung“ beziehungsweise „E-Government“. Zum anderen liegt ein großer Schwerpunkt auf der Abdeckung aller Lebensbereiche, unter anderem Mobilität, Energie und Umwelt, Gesundheit, Sicherheit, Handel, Wirtschaft und im Grunde alle Aspekte des Alltagslebens in unserer Kommune. Uns lag bei der Bewerbung von Anfang an viel daran, alle miteinzubeziehen, so wurde eine intensive Arbeitsgruppe mit Beteiligten aller Bereiche ins Leben gerufen, um die Kernpunkte und Interessen herauszuarbeiten.

WIR: Das klingt nach einem Mammutprojekt – von welchem Zeitrahmen sprechen wir und wie gestaltet sich die Finanzierung?

Dreier: Die Digitalisierung unserer Stadt ist tatsächlich eine unglaubliche Chance und Verantwortung. Denn dieses Phänomen betrifft alle Lebensbereiche der Menschen. Das wollen wir aufgreifen und die Digitalisierung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern voranbringen mit dem Ziel, die Lebensqualität in unserer Stadtgesellschaft zu steigern. Was den Zeit- und Finanzrahmen betrifft, berät sich die Landesregierung NRW zurzeit über den Finanzhaushalt 2018 und legt Förderrichtlinien für ausgewählte Projekte fest. Das Projekt „Digitale Modellregion“ läuft ab Januar 2018 über drei Jahre und in dieser Zeit wird uns das Land finanziell unterstützen.

WIR: Gibt es ein Vorbild für Ihre digitale Kommune? Wie wollen Sie gewährleisten, dass alle Bürgerinnen und Bürger dabei „mitgenommen“ werden?

Dreier: Hier möchte ich ein Beispiel aus Estland vorstellen, wo wir zu Besuch waren. In Estland sind alle Ziele in puncto Digitalisierung, die wir uns gesetzt haben, bereits Realität. Die Menschen können dort alles, was sie möchten, digital erledigen, es besteht

aber kein Zwang dazu. Allerdings wird das Digitalangebot weitgehend genutzt – fast alle Bankgeschäfte laufen online ab, 30 Prozent aller Esten wählen digital, und man braucht gerade einmal 15 Minuten, um ein neues Unternehmen anzumelden. Personenbezogene Daten, beispielsweise im Gesundheitssektor, sind für jeden zugänglich – aber nur, wenn die jeweilige Person sie auch freigibt. Die Entscheidung, wer welche Daten einsehen darf, liegt immer beim Bürger. In den richtigen Händen, zum Beispiel, wenn Krankenhäuser die medizinische Vorgeschichte einsehen können, ist diese Datenübertragung ein großer Vorteil.

WIR: Risiken und Nebenwirkungen – Datenschutz ist gerade bei sensiblen Daten ein großes Thema. Wie stellen Sie diesen sicher?

Dreier: Die Themenkomplexe Datensicherheit und Datensouveränität haben uns in dem einen Jahr, in dem wir an der Projektvorbereitung gearbeitet haben, intensiv begleitet. Neben dem E-Government möch-



OMKB
ONLINE MARKETING
KONFERENZ BIELEFELD

aktuelle Trends
im Online Marketing

hochkarätige
Speaker

spannende Vorträge
und Workshops

27. April 2018
Stadthalle Bielefeld
www.omkb.de



FOTO: STADT PADERBORN | MATTHIAS GROPPE

ten wir eine lokale Datenplattform „Local Open Data“ schaffen, auf die jedermann zugreifen kann. Gefördert wurde bereits das 3D Geo Portal, das eine digitale Gestaltung der Stadtplanung ermöglicht. Mithilfe von Virtual Reality lässt sich aber noch viel mehr realisieren, unter anderem die Visualisierung und Planung von Baugebieten u. v. m. Ich bin zuversichtlich, dass es im Zuge dieser Entwicklungen viel Ausbaupotenzial für andere Bereiche wie Mobilität, Sicherheit, Bildung und den Handel in Paderborn gibt.

WIR: Mit welchen technischen Herausforderungen sehen Sie sich im Zuge des Aufbaus von Open-Data-Onlineportalen konfrontiert?

Dreier: Da ist noch eine Menge zu tun. Wir haben zwar mit dem 3D Geo Portal eine bestehende Datenplattform, die sich entsprechend für weitere Bereiche erweitern lässt. Allerdings braucht es für eine Übertragung des Prinzips Local Open Data auf alle Lebensbereiche eine entsprechende Rechtsanpassung. Eine weitere Grundvoraussetzung, die wir mit unserem Datenportal schaffen wollen, ist die Vernetzung von Plattformen untereinander. Die Herausforderungen sind nicht unbedingt nur technischer Art. Vielmehr sind die Datenauswertung, der Datenschutz und die Datensicherheit der anspruchsvolle Teil.

WIR: Um einmal bei den Bürgern zu bleiben – wie stellen Sie sicher, dass deren Interessen erfüllt werden?

Dreier: Hierzu gab es schon Workshops und Informationsstände im Rathaus. Wir haben die Bürgerinnen und Bürger dazu eingeladen, das Projekt in Bezug auf die betroffenen Lebensbereiche mitzugestalten, mit uns über Datensicherheit zu sprechen und uns im persönlichen Gespräch eigene Wünsche und Erwartungen mitzuteilen.

WIR: Welche Rolle spielt hierbei die Wirtschaft in der Region und wie profitiert sie von der Standortverbesserung?

Dreier: Wir haben für die Initiative insgesamt mehr als 500 Unterstützer aus der Wirtschaft. Darunter befinden sich große Firmen wie Dr. Oetker, Weidmüller, Benteler, Diebold Nixdorf, d-Space, Bertelsmann und Phoenix Contact, aber eben auch mittelständische Unternehmen und kleine Handwerksbetriebe. All diese Unterstützer wollen sich mit uns gemeinsam auf den Weg in Richtung „digitale Stadt“ machen. Insgesamt bildet die regionale Wirtschaft die Eckpfeiler, auf denen die Initiative sicher stehen kann. Im Gegenzug profitieren alle von einem Standortvorteil als Handelsunternehmen, Dienstleister und Arbeitgeber.

WIR: Wie betrifft die Digitalisierung speziell den Handelssektor?

Dreier: Im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern hat sich herauskristalliert, dass sich viele vor allem weiterhin eine attraktive Innenstadt wünschen. Die Geschäfte sind ja schon in der Innenstadt – sie müssen aber deutlicher wahrgenommen werden. Vor diesem Hintergrund sind Digitalisierung und Handel untrennbar miteinander verknüpft. Ziel muss es sein, dass gewünschte Waren schnell verfügbar gemacht werden. Über den Weg dorthin, beispielsweise mithilfe von Multi- und Omnichannel-Konzepten, sind wir mit Vertretern des Handels und auch mit der Werbegemeinschaft im Gespräch. Auch das Handwerk und Kleinbetriebe werden in diese Beratungsprozesse miteinbezogen, da auch diese die Digitalisierung schon für sich nutzen wollen. Ein paar Beispiele aus dem Alltag: Sie können heutzutage virtuell den Neuanstrich Ihres Hauses oder eine Badrenovierung planen lassen, es ist sogar möglich, mittels Virtual-Reality-Brillen die gesamte Inneneinrichtung Ihres neuen Heims zu planen.

WIR: Bisher haben wir ausschließlich über die Stadt Paderborn gesprochen. Inwiefern ist die „digitale Stadt Paderborn“ mit dem Kreis Lippe als Open Government- Modellregion bisher vernetzt?

Dreier: Der Wirtschaftsminister plant, die digitale Modellregion Ostwestfalen-Lippe mit Paderborn als Leitkommune zu entwickeln. Direkt als Partner involviert sind der Kreis Paderborn, die Stadt Delbrück und die Bezirksregierung. Diese Partner sollen die Digitalregion voranbringen, zusammen mit den anderen Kreisen in OWL. Schließlich stehen die Leitkommune und die Modellregion OWL noch am Anfang. Es wird aber definitiv einen engen Austausch mit den zuständigen Landräten geben. Ein Schwerpunkt wird darin liegen, Stadt und Land in allen Bereichen sinnvoll miteinander zu vernetzen.

WIR: Inwiefern wirkt sich die Digitalisierung auf Verkehr und Mobilität aus?

Dreier: Im Bereich der Mobilität wird sich

viel zugunsten der Bürgerinnen und Bürger verändern. Zum Beispiel soll es digitalisierte Parkleitsysteme geben, die eine lange Parkplatzsuche überflüssig machen. Auch andere Aspekte, wie die Optimierung des ÖPNV, der Ampelschaltung und eine automatisierte Straßenbeleuchtung, fließen in das Gesamtkonzept im Mobilitätssektor mit hinein. In Bezug auf den ÖPNV haben wir hier in Paderborn die umweltfreundlichste Busflotte der Region und haben zuletzt den „saubersten“ Bus der Welt vorgestellt. Außerdem werden wir Ende 2018 alle Busse klimafreundlich umgerüstet haben. Eine Innenstadt mit reduziertem Individualverkehr muss angesichts des Klimawandels und eines zunehmenden Parkplatzmangels die Zielsetzung der Zukunft sein, außerdem stehen wir vor der Herausforderung, Stadt und Land ökologisch sinnvoll miteinander zu vernetzen. Zu erwähnen ist hier in jedem Fall auch eine zunehmende Elektromobilität. Ich bin persönlich davon überzeugt, dass wir in zehn Jahren verstärkt auf E-Mobilität und selbstfahrende Autos setzen werden.

*Das Interview führte
Anna Katherina Ibeling.*

